

# Die Pfingstgemeinde sammelt für eine neue Orgel

■ Förderverein beklagt „musikalischen Notstand“

Von Ulrike Heesch

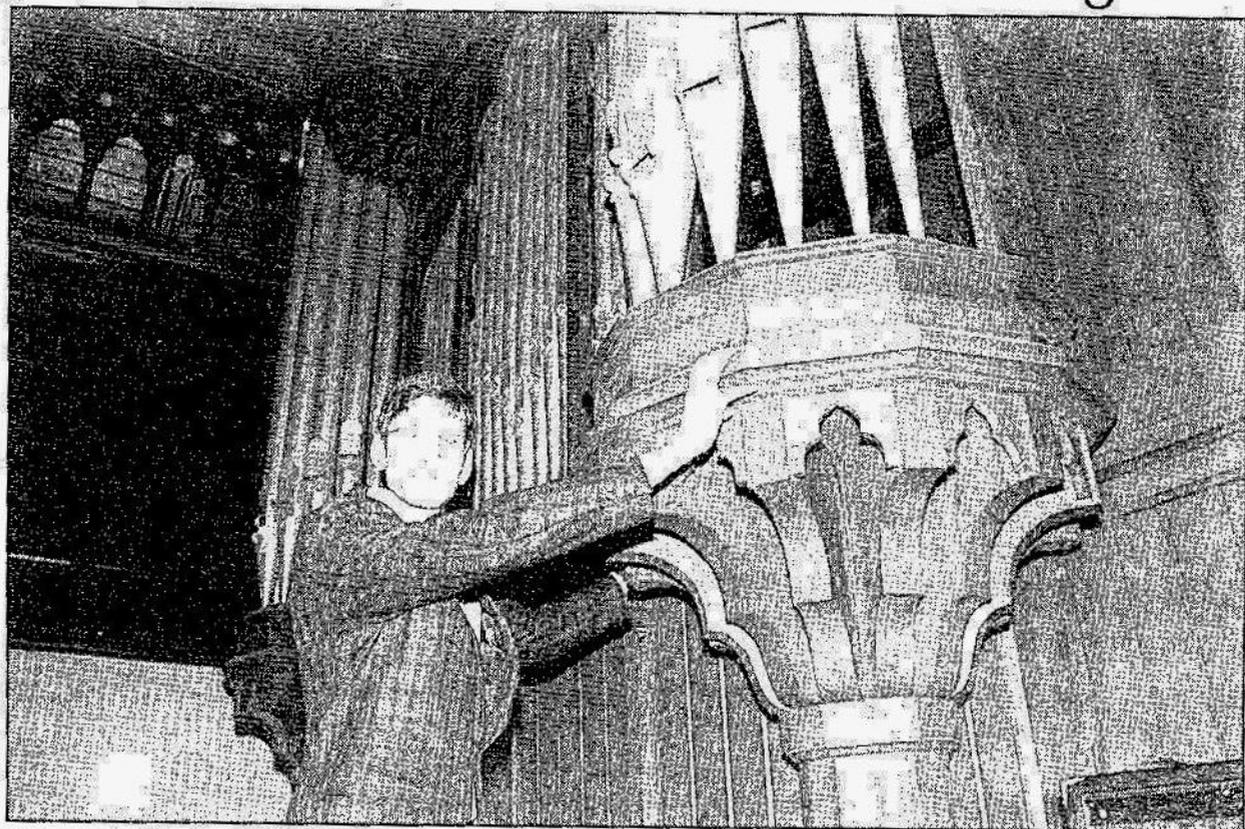
Für den längst überfälligen Kauf einer neuen Orgel zieht die Pfingstgemeinde jetzt alle Register: Engagierte Kirchenmitglieder haben sich zu einem „Musikförderverein“ zusammengeschlossen. Gemeinsam wollen sie rund 600 000 Mark für ein neues Instrument zusammenbringen.

„Nach und nach fällt unsere alte Orgel völlig auseinander“, sagte Axel von Goldbeck, neugewählter Vorsitzender des Fördervereins. Innerhalb der vergangenen Jahrzehnte sei der Klang des altehrwürdigen Instruments „immer merkwürdiger“ geworden. Von 28 Registern sind mittlerweile nur noch sieben in Betrieb, durch zahlreiche Löcher entweicht Luft. „Da kann selbst eine umfassende Reparatur nicht mehr weiterhelfen.“

Das vor 100 Jahren von der Potsdamer Orgelbaufirma Schuke gebaute Instrument habe nun in einem langen Kirchenleben ausgedient und sei schon mehrmals „geflickt“ worden.

Den Kauf einer neuen Orgel konnte sich die Gemeinde bisher nicht leisten. „Die Pfingstkirche hat nicht nur große historische Traditionen, sondern leider auch massive finanzielle Probleme“, bedauerte Jurist von Goldbeck den musikalischen Notstand im Gotteshaus.

Mit Entstehung der Gemeinde war das Instrument 1894 in den roten Backsteinbau eingezogen. Die wechselvolle Gemeinde-Geschichte



Axel von Goldbeck an der alten Orgel der Pfingstgemeinde.

Foto: mall

hat es über den Kirchenkampf im Nationalsozialismus bis über die Wende hinaus begleitet.

Heute, so von Goldbeck, sei es vor allem dem Organisten Matthias Trommer zu verdanken, daß die Gemeinde jeden Sonntag „einigermaßen stimmig mitsingen könne“. Bei den wenigen Möglichkeiten, die das Instrument noch biete, hole der Kantor immer wieder alles aus ihm heraus, aber „das Lied-Repertoire bleibt auf Dauer doch sehr be-

grenzt.“ Jetzt will der Musikförderverein durch eine Flugblatt-Aktion nicht nur die rund 1000 Mitglieder der Pfingstgemeinde auf den Mißklang aufmerksam machen.

„Jeder kann dem Förderverein mit 30 Mark Jahresgebühr beitreten“, betonte der 27jährige Vorsitzende. Die Stiftung Preussische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg wolle der Verein ebenso um Spenden bitten wie ortsansässige Unternehmer oder Familien.

„Die Hohenzollern haben Ende des vergangenen Jahrhunderts das Areal an der Großen Weinmeisterstraße gestiftet.“ Ihre Nachfahren will von Goldbeck an die langjährige Beziehung zu der traditionsreichen Kirche erinnern.

Noch ist der Gedanke an ein neues Instrument Zukunftsmusik. Aber um zu Geld zu kommen, so von Goldbeck, „verkaufen wir zur Not alle alten Orgelpfeifen einzeln“.